

Chemnitzer Anzeiger

und Stadtbote.

Unparteiisches Tageblatt für Chemnitz und Umgegend

besonders für die Vororte: Alchemnitz, Altendorf, Bernsdorf, Borna, Ebersdorf, Furth, Gablenz, Glösa, Helbersdorf, Hilbersdorf, Kappel, Reustadt, Schönan.

Die Abonnenten erhalten mit dem Anzeiger allwöchentlich **3 Unterhaltungs-Blätter**, sowie das **8seitige, reich illustrierte humoristische Anzeiger-Bilderbuch**.

Abonnementsbestellungen, vierteljährlich 150 Pf. (Zutr. 40 Pf.), monatlich 50 Pf. (Zutr. 15 Pf.), **Insertionspreis**: die **schmale (1spaltige) Zeile** 15 Pfennige oder deren Raum 15 Pfennige. — **Unter-Abonnement** pro Zeile 30 Pfennige. — Auf große Anzeigen und Wiederholungen Rabatt. — Kann der Anzeiger nur bei den Postanstalten — Postigebühren 7. Nachtrag Nr. 1069 — bestellt werden. **Anzeigen-Nachnahme** für die nächste Nummer bis Freitag. — **Ausgabe** jeden **Wochentag** **Freitag**.

Verlags-Expedition: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Kasino).

Bekanntmachung über in hiesiger Stadt verübte Diebstähle.
Es wurden gestohlen: am 2. Aug. aus einem Hofe an der alten Dresdenstraße: eine Kiste mit ca. 50 Stückchen Butter; aus einem Hause an der Wallstraße: eine noch ziemlich gute Nähmaschine mit Sammetnäpfe; am 3. Aug. aus einem Hause an der Dresdenstraße: ein blaues, mit weißen Häfen durchwebtes Jackett, mit schwarzem Leib- und hellem Kernesfutter; am 4. Aug. von einem Stand am Reustädter Markt: eine grün angefarbene, W. B. weiß ges. Westtanne; am 1. Aug. von einem Stand an der unteren Döbenerstraße: eine 7 Meter lange, gelbbraune Plane; am 2. Aug. aus einem Hause an der ob. Alchemnitzstraße: ein goldenes Kreuz mit 5 gelben Steinchen; aus einem Hause an der großen Brühlergasse: ein Paar Frauen-Haareisen und eine schwarzseidene Schürze; am 7. Aug. von einer Feldschmiede auf dem Holzmarkt: eine rotbraune, blau eingefasste Jagdweste; aus einem Hause an der Uferstraße: ein dunkelblau farbiger Stoffrock mit schwarzem Leib- und lichtgelbem Kernesfutter, ein rotbrauner alter Winterrock mit Sammetnäpfe, eine dunkelblau farbige Stoffhose mit Vordrücken und eine blaue Beinwandtschürze; am 8. Aug. aus einem Hause an der Dammstraße: eine Spindelwolle mit gelber Kette; am 9. Aug. von der Kuchenteile eines Ladens unter den Bäumen: ein B. gefärbte Fohlenzylinder mit schwarzem Grund

und weißem Oberfutter; einem Manne auf dem Sonnenberg: eine neue silb. Kullerbrille mit Nr. 2818; aus einem Grundhau an der Theaterstraße: ein silb. Kupferrohr; aus einem Hause an der Salzstraße: ein roth und weiß gefärbtes Kopfkissen; am 14. Aug. aus einem Hause an der inneren Ködlerstraße: eine alte silb. Kullerbrille mit Schweißvermet und Nr. 17271; aus einem Hause an der Reustädterstraße: ein weiß und braun gefärbter, geschwelter Goldstern; seit 31. Juli aus einem Hause an der Salzstraße: eine Brille mit silbernen Gestell und blauen Gläsern, und aus einem Hause auf dem Schloßberg: ein hölzerner Messerhalter mit eisernen Ketten, enthaltend: Messer, Messer und ein Schmittmesser.
Zur Wiedererlangung der gestohlenen Gegenstände und Ermittlung der Diebe wird dies hiermit bekannt gemacht.
Chemnitz, am 24. August 1884.
Das Polizeiamt.
Siebent.

1 große Trockenmaschine, 1 großer Rollenwagen, 2 große Handwagen, 2 Kammwollmaschinen, 2 Nähmaschinen u. s. m. zur öffentlichen Versteigerung.
Kunze Berger, Ger.-Börs., beim Königl. Amtsgericht Chemnitz.
Bekanntmachung.
Das Kammwollmaschinen wegen Schließens vom nächsten Montag, den 1. September bis 31., ab für den Fahrverehr bis auf Weiteres gesperrt.
Chemnitz, den 26. August 1884.
Das Polizeiamt.
Siebent.
Bekanntmachung.
Die Herren- und Spinnstoffe zwischen dem Rudersgäßchen und dem Stein werden wegen Schließens vom nächsten Freitag, den 29. bis 31. d. M., ab für den Fahrverehr bis auf Weiteres gesperrt.
Chemnitz, den 26. August 1884.
Das Polizeiamt.
Siebent.

Einladung zum Abonnement.

Bestellungen auf den **Chemnitzer Anzeiger** mit wöchentlich 3 Unterhaltungsblättern, sowie dem 8seitigen reich illustrierten, humoristischen Sonntagsblatt **Anzeiger-Bilderbuch**

werden für Monat September zum Abonnements-Preis von **nur 50 Pfennig (Zutragen 15 Pf.)** in Chemnitz und den Vororten von den Ausgabestellen, sowie der Verlags-Expedition entgegen genommen; auswärts nur von den Postanstalten.
In den Unterhaltungsblättern beginnt am 1. September der höchst fesselnde Kriminalroman: **Ein Vampyr**, sowie gleichzeitig der Roman: **Die Kumpenprinzessin**.

- Tagechronik.**
28. August.
1646. Hugo Grotius gest.
1654. Lorenzo gest.
1749. Goethe geb.
1760. Beginn des 7jährigen Krieges.
1845. Beder (Kleinlich) gest.
1870. Preussische Kaiserin stürmen Boucque.

Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.

Berlin. Der französische Botschafter Courcel ist nach Paris abgereist, offenbar zu einer Botschaft des französisch-chinesischen Konflikt.
Wien. Der „Reichsanzeiger“ theilt den Tod Lord Ampthill's mit und fügt hinzu: „Die kaiserliche Regierung beklagt den unerwarteten Tod dieses ausgezeichneten Staatsmannes, welcher während einer nahezu dreißigjährigen Wirkksamkeit die Beziehungen Großbritanniens zu Deutschland vermittelte und durch seine reiche Bildung in weiteren Kreisen sich zahlreiche Freunde erworben.“
Konstanz. Der Kronprinz ist heute früh von Rainau via Friedrichshafen zur Inspektion der Truppen nach Württemberg abgereist.
Wien. Das „Fremdenblatt“ bringt betrübende Mittheilungen über den Gesundheitszustand Kolats. Derselbe lebt in Wien ganz isolirt, sein intellektueller Zustand gleicht ganz und gar demjenigen des bekannten Komikers Matus, ehe bei diesem der vollständige Abstinenz eintrat.
Wien. Wie die „N. Fr. Pr.“ erzählt, wird die Pforte in Anbetracht des Mißerfolges der Konferenz und der Verkennung des Hoheitsrechts des Sultans ein Zirkular an die Mächte richten, um gegen die Eigenmacht der Engländer am Nil zu protestiren.
Turin. Der Ministerpräsident Depretis ist nach Genua abgereist, um den König, welcher sich heute zum Besuch der Cholera-Kranken nach Bastua begibt, dorthin zu begleiten.
London. Die „Times“ melden aus Fu-tschou von heute Morgen: Ein französisches Panzerschiff, welches hart mitgenommen wurde, soll bis heute Nacht reparirt werden. Die Franzosen werden morgen Nachmittag das Bombardement beginnen. Aus Hongkong vom Montag: China ist gänzlich unvorbereitet zum Kriege. Jetzt sucht man die Schuld auf die schlechten Maßregeln der Provinzialregierung zu wälzen, indem man dieselbe für die Vernichtung der nationalen Verteidigungsmittel verantwortlich macht. Die Franzosen sind hoch erfreut, daß die Hartnäckigkeit der Chinesen zur Fortsetzung der Feindseligkeiten geführt hat. Nur mit der Einnahme von Peking wird der Krieg definitiv zu Ende sein. In Canton ist aller nächstlicher Verkehr auf dem Fluße verboten. Der Importhandel stockt gänzlich. Die Waarenvorräthe häufen sich von Tag zu Tag.
London. Wie der „Times“ aus Philadelphia telegraphirt wird, ist New-York, ganz New-England und New-Jersey von heftigen Stürmen heimgesucht. Der Golf von St. Lawrence und die Meerenge von Belleisle (bei Newfoundland) sind voll von Eisbergen, was man in dieser Jahreszeit nie gesehen hat.

Paris, 27. August. Nachm. Ein Havastelegramm aus Schanghai bezeugt die Verluste der Chinesen bei dem Bombardement von Fu-tschou auf zwei bis dreitausend Mann. Die Franzosen verloren ein Torpedoboot.
London, 27. August. Nachm. Eine Timesdepesche aus Fu-tschou von gestern besagt, daß das Bombardement auf die Minforts seit Tagesanbruch fortgesetzt werde; die Kimpforts wurden nicht bombardirt.

England und Deutschland.

Wenn man einen Blick in die Nachrichten wirft, welche von diesem und jenem des Kanals vorliegen, so kann man sich der Ansicht nicht verschließen, daß in der That eine hochgradige Verstim-mung zwischen England und Deutschland besteht, und es ist kaum zuviel gesagt, wenn man dieselbe auf die Haltung des englischen Kabinetes in allen Fragen, welche die großen kontinentalen Mächte, Deutschland an der Spitze, angehen, zurückführt.
Zwischen beiden Nationen besteht zur Zeit noch kein ernstes Gerwürf, man kann aber nicht umhin zu befürchten, daß es schließlich doch dazu kommen wird, wenn die englische Regierung und die englische Presse nicht bald andere Wege aufsuchen, um ihre berechtigten Interessen zu vertreten und, was es im Augenblick hauptsächlich anbelangt, den berechtigten Interessen anderer Völker und Regierungen gerecht zu werden. Die Gründe, welche die unerquickliche Lage herbeigeführt haben, sind namentlich in den folgenden Specialpunkten zu finden: die Ohnmacht oder der schlechte Wille Englands; in Egypten Ordnung zu schaffen und den geschädigten Interessen Anderer gegenüber mit Gerechtigkeit zu verfahren; der Mangel an Bereitwilligkeit, selbst eine Maßregel unpolitischer Natur, wie die Verbesserung der Sanitätskontrolle in Egypten anzunehmen und auszuführen; die rücksichtslose Art und Weise, wie England auf der Konferenz verfahren ist und — was hauptsächlich Deutschland angeht, — die Politik der Mißgunst gegenüber den überseeischen Interessen Deutschlands. Was in letzterer Beziehung geschehen ist, ist nicht sowohl von Lord Derby, der nur Kolonialminister ist, sondern unter der Verantwortlichkeit von Mr. Gladstone und des Earl Stanville, scheint in der That unglücklich. Man mag Vieles durch die „Macht der Gewohnheit“ entschuldigen. Die Engländer sind seit nahezu zweihundert Jahren die Herren der Meere und im Laufe dieser langen Zeit haben sie sich gewöhnt, die Ansprache und die Rechte Anderer gering zu achten. Seitdem Lord Nelson an dem blühigen Tage von Trafalgar die Nebenbuhlerschaft Frankreichs und Spaniens gründlich zertrümmert hat, hat es keine Macht gegeben, welche auch nur den Muth hatte, dem britischen Völkern anderswo als auf dem Festlande entgegenzutreten. Damals ist fast das ganze Kolonialgebiet Frankreichs und ein großer Theil dessen, was Spanien an Kolonien besaß, durch die Macht des Schwertes an England gelangt. Diese Expeditionen sind in den Engländern zu Heth und Blut geworden und wundern darf man sich daher nicht, wenn sie nicht ohne Weiteres davon absehen, wollen, sich als die Herren der überseeischen Welt zu geben.
Ist Deutschland doch nicht die erste Macht, welche diesen britischen Uebermuth kennen lernt. Die Vereinigten Staaten, sodann Rußland, Frankreich, Spanien, Holland, Portugal — alle Staaten und Nationen haben ihn zu kosten bekommen und bei den frühesten Verhältnissen in Europa ist es keiner Nation eingfallen, sich mit dem Schwert in der Hand dagegen zu erheben. Das Schwert ist aber das einzige Mittel, durch welches dieser Uebermuth gebrochen werden kann. Damit ist nicht gesagt, daß das Schwert aus der Scheide fliegen muß, um England zu befehlen; — aber es ist notwendig, daß den Engländern der Muth benommen wird, man hege Furcht das Schwert zu ziehen, das heißt: sie auf dem Meere zu bekämpfen oder gar, sie auf ihrer Insel anzufuchen. Seitdem der holländische Admiral de Ruyter mit seinen Schiffen in die Themse einfiel, hat kein auswärtiger Feind Englands Rükten in der Nähe gesehen. Und die Erinnerung an die Armada, wie an die Schlacht von Trafalgar sind tief eingegraben in dem Herzen jedes Briten. Sie sind von ihrer Unnahbarkeit und von ihrer Unüberwindlichkeit festeste Abergeng.

Dieser feste Glaube an sich selbst, verdient — an sich betrachtet — eher Anerkennung als Verurteilung, denn er ist das Resultat einer ruhmreichen Geschichte, auf welche jedes Volk stolz sein würde. Allein die Angelegenheit zeigt ein anderes Gesicht, wenn die Engländer in dem „ganzem Stolz ihres Englands“ sich anmaßen, über die Rechte anderer Völker mit Rücksicht hinwegzugehen. So viel Vorbereitungen England auch in seinen Ruhmestunden zählte — es hat einen großen, vielleicht größten Theil derselben mit Hilfe deutscher und anderer fremder Waffen erlangt. Diese Heilen sind vorüber. England ist heute ganz allein auf sich angewiesen. Keine deutschen Soldaten werden für dasselbe fechten, keine französischen Bataillone werden für englische Interessen in's Feuer gehen.
Nichts als der schmale Streifen Wasser zwischen Dover und Calais, vermag England zu schützen. Es verläßt sich zwar auf die nicht anzuzweifelnde Tapferkeit seiner Söhne und auf seine Schiffe, — aber gerade das Schicksal der Armada sollte ihm zur Warnung dienen. Eine gute englische Politik muß Hand in Hand mit Deutschland gehen. Sino Germania nulla salus! (Ohne Deutschland kein Heil!)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Aus dem Marcorpalais in Potsdam kommt die behauerliche Kunde, daß die Frau Prinzessin Wilhelmine von Preußen am Schachlach erkrankt ist. Das Allgemeinbefinden der hohen Patientin giebt indessen bis jetzt zu ernsteren Besorgnissen keinen Anlaß und sind erhebliche Komplikationen nicht vorhanden. Sehr wahrscheinlich wird nunmehr die für den 31. August angelehrt gewesene Laufe des jüngstgeborenen Sohnes des Prinzen und der Prinzessin Wilhelmine eine Verschiebung erfahren, doch steht hierüber die Bestimmung es Kaisers noch aus. Sowohl die deutsche Kronprinzessin, welche noch in Osborne weilt, als auch deren erkrankter Gemahl, welcher nach seiner vor Kurzem erfolgten Rückkehr aus England gegenwärtig mit Truppenbesichtigungen in Süddeutschland beschäftigt ist, haben telegraphische Meldung von der Erkrankung der Frau Prinzessin Wilhelmine empfangen; der Kronprinz gedenkt am 28. August wieder in Potsdam einzutreffen.
— In dem diplomatischen Korps von Berlin ist durch das am 26. August erfolgte plötzliche Ableben des englischen Botschafters Lord Ampthill eine empfindliche Lücke eingetreten. Derselbe ist einer Unterleibsentzündung nach verhältnismäßig nur kurzen Krankheitslager erlegen und hatten sich noch am Tage vor seinem Ableben die kaiserlichen Majestäten angelegentlich nach seinem Befinden erkundigen lassen. Lord Ampthill (früher Lord Odo Russell) wurde am 20. Februar 1829 geboren und war 1854 der englischen Gesandtschaft in Konstantinopel attachirt, wo er bis nach dem Krimkrieg verblieb. Später wurde er bei der englischen Gesandtschaft in Washington und am Hofe von Neapel beschäftigt; 1870 erhielt Lord Ampthill seine Ernennung zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen und wurde als solcher mit einer Mission in das deutsche Hauptquartier nach Versailles betraut, wo er bis zum März 1871 verblieb. Im Oktober desselben Jahres wurde er zum englischen Botschafter in Berlin ernannt und vertrat als solcher seine Regierung auf dem Berliner Kongress im Jahre 1878. Lord Ampthill war beim Kaiser wie bei den kaiserlichen Herrschaften persona gratissima und spielte überhaupt in den Berliner Hofkreisen eine hervorragende Rolle; sein Ableben wird daher in denselben allgemeine Theilnahme hervorrufen.

— Die angeführten Veränderungen in den höheren Kommandostellen der preussischen Armee haben noch vor Beginn der Herbstmanöver ihren Anfang genommen. An Stelle des bisherigen kommandirenden Generals des Gardekorps, des Grafen von Brandenburg, welcher wegen seiner erschütterten Gesundheit den Abschied genommen hat, ist General der Infanterie von Rabe, welcher bisher das Kommando des 3. Armeekorps führte, zum kommandirenden General des Gardekorps ernannt worden. Das Kommando des 3. Armeekorps ist dem Generalleutnant Grafen v. Wartenleben, dem bisherigen Kommandeur der 17. Division, übertragen worden; gleichzeitig ist dem Generalleutnant v. Albedyll, General-Adjutant des Kaisers und Chef des Militär-Kabinetts, der Rang eines kommandirenden Generals unter Verlassung in seinen bisherigen Funktionen, erteilt worden.
— Wie die „Köln. Zig.“ als ganz bestimmt erzählt, wird die medizinische Fakultät der Universität Berlin gegen die Ernennung des Prof. Dr. Schwenninger, welche ohne ihr Bestehen erfolgt ist, einen Einspruch erlassen; dagegen verdienen weitergehende Mittheilungen, welche mit dieser Angelegenheit verknüpft werden, namentlich die Nachricht, es beabsichtigten mehrere hervorragende Professoren der Medizin aus diesem Anlaß ihr Amt niederzulegen, keinen Glauben.
— Bezüglich der jüngsten Vorgänge an der westafrikanischen Küste liegen noch keine neuerlichen Mittheilungen vor, mit Ausnahme einer Meldung, welche das Gerücht demontirt, daß zwei sächsische Großindustrielle schon im vorigen Jahre sächlich vom Kongo Kolonialbesitz erworben hätten. Es haben allerdings Verhandlungen zwischen den betreffenden Herren und einem Häuptling stattgefunden, dieselben betrafen aber nicht Gebiete am Kongo, sondern ganz andere Theile Afrikas und zerfielen sich, da dem Häuptling von ausländischer Seite ein höheres Gebot gemacht worden war, welches er natürlich annahm.
Frankreich. Das Interesse an den neu begonnenen Feindseligkeiten zwischen Frankreich und China drängt begreiflicher Weise die andern noch schwebenden Fragen der hohen Politik einseitig in den Hintergrund. Der noch in letzter Stunde gemachte Versuch, die feierliche Lösung des Konflikts zu verhindern, muß nun als definitiv gescheitert betrachtet werden, denn am Sonntag Abend ist, wie mitgetheilt, der chinesische Gesandte in Paris, Li-Fong-Pao, mit dem größten Theile des Pariser Gesandtschaftspersonals in Berlin eingetroffen. Nur der chinesische Legationssekretär, Oberst Tscheng-Si-Tong,